

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal am Mittwoch
Sonabend (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis mit alle Postgebühren festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postämter und die
Vertriebsräger, die Zeitungsboten und die
Geschäftsstellen, Organerster 8, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebs-
störung usw. ersicht jeder Anspruch auf An-
lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Ämtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Milli-
meter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außer-
halb Böhmens 7 Goldpf. für Anzeigen im
amtlichen Teil 10 Goldpf., im Restamtteile
15 Goldpf., einchl. Umhüllener, Schwertger
und tabellarischer, Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Nachnahme bis Dienstag und Freitag
vormittag 9 Uhr, anzeigen größeren Umfangs
werden tags vorher erbeten.
Tel.-Gr.-Adresse: Zeitung Annaburgbez. 11.

Nr. 33.

Mittwoch, den 23. April 1924.

27. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Reichspräsident Ebert weist zum Kurzgebrauch in Volk
Mitteln ein.
- * Nachonab und Boineard haben beschlossen, von weiteren
Schritten in der Frage der Gutachten bis zur endgültigen Ent-
scheidung der Reparationskommission abzuhellen.
- * Der längere Zeit abwesende, nach anderer Lesart verbannte
Trotz ist nach Wostok zurückgekehrt.
- * Die Senatskommission in Washington für auswärtige Ange-
legenheiten hat einen Unentschieden beantragt, binnen fünf
Wochen über einen Beitritt der Vereinigten Staaten zum Inter-
nationalen Gerichtshof im Haag zu verhandeln.
- * Der amerikanische Senat hat auf Grund des Ergebnisses
der Volksabstimmung von 1890 Einzahlung einer zweiprozentigen Quote
als Grundlage des neuen Einwanderungsbeschränkungsgesetzes
angenommen.
- * Der Präsident von Südafrika, Gen. Jan Smuts, hat die nord-
afrikanische Armee geschlagen.

Geeignete Grundlagen?

Von besonderer Seite wird uns über die verschiedenen
Meinungsäußerungen zu den Sachverständigengutachten
über die deutschen Reparationen geschrieben:

Vier Monate hindurch haben die Sachverständigen-
Kommissionen gearbeitet und beraten, haben angenommen
und verworfen, teils aus Überzeugung, teils aus politi-
schem Druck — und was herausgekommen ist, findet natür-
lich auf keiner Seite reifere Zustimmung. Hier haben die
englische wie die deutsche Regierung erklärt, daß sie
den Sachverständigenbericht als eine geeignete
Grundlage für weitere Verhandlungen betrachten, aber
dennoch nicht als Grundlage für weitere Verhandlungen
angesehen. Vielleicht hätte dieser Ton gleich in der
deutschen Antwort stärker zum Ausdruck gebracht werden
müssen, weil wir uns sonst vielleicht wieder der Gefahr
aussetzen, später etwas verwerfen zu müssen, was wir
als Grundlage angenommen haben. Es hätte vielleicht
von vornherein klar betont werden müssen, daß bei diesen
Verhandlungen in der Folgezeit eben nicht die wirt-
schaftliche Gesichtspunkte der Sachverständigen-
Kommissionen, sondern darüber hinaus die politischen
Angelegenheiten Frankreichs und Belgiens
auf dem Rhein-Ruhr-Gebiet die Grundlage ab-
zugeben haben.

Das ist allerdings von Dr. Schacht und Dr. Marx,
von Stresemann und anderen verantwortlichen Per-
sönlichkeiten überall hin verdrängt worden, aber nicht der
Reparationskommission gegenüber als selbstverständliche
Bedingung an sie festgelegt worden. Wenn auch jedoch wie-
der das Kabinett zum Ausdruck bringt, daß die wirt-
schaftlichen und politischen Fragen unter keinen Umständen
voneinander getrennt werden dürfen, daß überhaupt die
Lösung gerade der politischen Fragen die endgültige Ent-
scheidung Deutschlands stark beeinflussen werde, daß also
der französische Standpunkt, von Deutschland alle wirt-
schaftlichen Forderungen zu verlangen, in allen politischen
Forderungen Deutschland gegenüber freie Hand zu be-
halten, so hätte die Ablehnung derartiger Zumutungen von
vornherein mit aller Intransigenz durch Deutschland
erfolgen müssen. Hat doch Poincaré ganz klar in seiner letzten
Rede erklärt, daß Frankreich die militärische Befestigung des
Rheinlandes aufrecht erhalten wolle. Er sprach auch nicht
mit anderen Bedingungen.

Selbstfalls hat die Reparationskommission beschlossen,
sich auf den Boden des Sachverständigengutachtens zu
stellen, die deutsche Antwort zur Kenntnis zu nehmen und
die Annahme des Berichtes der alliierten Regierungen zu
empfehlen. Auf der anderen Seite hat man aber von
Deutschland die Genehmigung von Anschlußmitgliedern eben-
so verlangt wie den Ersatz von Schäden und Verbindungen,
die die vollständige Ausführung der Sachverständigen-
gutachten sichern sollen. Das heißt natürlich nichts anderes,
als daß wir die Bestimmungen des Berichtes ohne eine
Sicherstellung der von uns verlangten politischen Lösung
akzeptieren sollen. Und das geht natürlich noch viel weiter,
zumal da sich die Stimmen gegen die Erfüllungsmög-
lichkeit der Sachverständigenentwürfe mehren.

Und nun sind wir wieder die Verantwortung der Frage, ob
wir den Zahlungsplan der Sachverständigen — nach Er-
füllung der von diesen selbst angegebenen Voraussetzungen —
für erfüllungsmöglich halten oder nicht, eine Frage rein
wirtschaftlich-finanzieller Erwägung. Diese Erwägung
wird natürlich dadurch außerordentlich schwierig, weil die
Erfüllungsmöglichkeiten von wirtschaftlichen Ent-
wicklungen der Zukunft abhängen, über die man natura-

mäßig sehr verschiedener Ansicht sein kann. Jedenfalls ist
aber die Erwägung ganz außerordentlich schwierig, jeden-
falls viel zu schwierig, als daß man schon ein paar Stun-
den nach Eintreffen des Berichtes über seine Annahme und
Ablehnung sich schlüssig werden konnte, besonders da uns
zunächst nur sehr fragmentarische Anzüge bekannt wurden.
Die Sachverständigenliste, mit der sofort die Annahme
empfohlen wurde, ist der zweite Punkt, in der unsere politi-
sche diplomatische Situation von vornherein geschwächt
wurde, so sehr, daß die Reparationskommission uns gegen-
über mit einer geradezu erkauntenen List verfährt, ver-
fahren kann, ohne über die Behandlung der uns so wirt-
schaftlichen politischen Fragen zur Wiederherstellung der
deutschen Einheit auch nur ein Wort zu verlieren.
Wird aber die Erfüllungsmöglichkeit des Zahlungs-
plans in eingehender Untersuchung nicht außer jeden Zwei-
fel gestellt, so haben wir binnen kurzem wieder vor der Not-
wendigkeit, etwas nicht erfüllen zu können, was wir unter-
schieben haben. Das alles sind völlig überparteiliche Er-
wägungen rein wirtschaftlicher Art, über die man innerhalb
der Partei nie wohl zu verschiedenen Urteilen kommen
kann.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Aufruf des Papiermarkt-Ratgebens.

Der Reichsfinanzminister hat das auf Papiermarkt lan-
tende Notgeld, dessen Aussteuer in Württemberg, im um-
liegenden Gebiet des Landes Hessen sowie im Gebiet der freien
Stadt Danzig und der freien Stadt Hamburg ihren Sitz
haben, mit Wirkung vom 1. Mai 1924 aufzurufen. Die
Einführungsfrist läuft bis einschließlich 31. Mai 1924. Aus-
genommen von diesem Aufruf bleiben das Notgeld der
deutschen Reichsbahn und die Staatskassenheine Württem-
bergs.

Rachejustiz der Franzosen.

In dem Prozeß vor dem französischen Kriegsgericht in
Möln gegen dreißig Deutsche, die der Sabotage und
Spionage während des Ruhrkampfes angeklagt waren,
wurden von den 22 anwesenden Angeklagten vier zu je
zwanzig Jahren, zwei zu je zwölf Jahren, drei zu
je zehn Jahren und drei zu je fünf Jahren Zwangs-
arbeit verurteilt. Ferner erhielten zwei Angeklagte je fünf
Jahre Zuchthaus und sieben Gefängnisstrafen von ein bis
vier Jahren. Ein Angeklagter wurde freigesprochen. Von
den acht abwesenden Angeklagten wurden zwei zum
Tode und die übrigen sechs zu je zwanzig Jahren
Zwangsarbeit verurteilt.

Einen Waisenauftrag an die Arbeiter der Welt

erläßt der internationale Gewerkschaftsbund, unterzeichnet
von den Vertretern Frankreichs, Deutschlands, Belgi-
ens und den Sekretären. In dem Aufruf wird verlangt,
den 1. Mai diesmal in außerordentlicher Weise zu begehen
und anzutreten gegen Krieg und Militarismus, für die
Rechte der Arbeit, soziale Gerechtigkeit und den Welt-
frieden.

Italien.

× Verbot der Masken. Die Regierung ist entschlossen,
keine Übertragung des Gesetzes, wonach der 1. Mai als
Feiertag abgefeiert und der 21. April als nationaler Feiertag
erklärt ist, zuzulassen. Strenge Maßnahmen sollen
gegen die Arbeiter ergriffen werden, die am 1. Mai zu fei-
ern bestreben. Der Versuch eines Generalstreiks soll
ebenfalls Gegenstand von Maßnahmen seitens der Regie-
rung sein.

Aus In- und Ausland.

Gesellschaft. Der von dem französischen Kriegsgericht zu
zehn Monaten Gefängnis verurteilte Oberbürgermeister
W. Bedelst ist aus dem französischen Militärgefängnis
entlassen worden und übernimmt sein Amt wieder.

London. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Tele-
graph“ meißt zu berichten, daß Professor Duidde auf
Grund einer Intervention des britischen Kabinetts aus der
Unterhause entlassen worden ist.

Belgrad. Das Blatt „Novosti“ bestätigt die Nachricht, daß
bei dem Besuch des serbischen Königs in Paris Ende Mai
ein Bündnisvertrag zwischen Frankreich und
Südafrika geschlossen werden soll.

München. Zu den abunehmigen Vorfällen wurden wieder zwei
amerikanische Touristen ermordet. Sie gehörten
zum Gefolge Morgans.

Reichskonferenz der Bergarbeiter.

Protest gegen Sozialpolitik und Regierung.

Berlin, 20. April.

Die Reichskonferenz der Bergarbeiter Deutschlands führt
eine Entschlossenheit, die entschlossene Protest erhebt gegen die von
den Unternehmern und der Regierung betriebene Sozialpolitik.
In der Entschlossenheit wird ausgeführt: Durch Schicksal des
Reichsarbeitersministeriums ist unter schärfstem Protest der Ge-
werkschaften die Vortragsarbeit, teilweise sogar noch ein
höherer festgelegt worden. Wirtschaft und Währung werden nun
demnach festgelegt, wenn die Kaufkraft der letzten Volkswirtschaft
durch Anhebung der Löhne an den Preisstand gehoben und auf
diese Weise die Arbeitsfreudigkeit und -leistung gesteigert wer-
den. Die Verordnung über das Kartellwesen hat nicht dazu bei-
getragen, den Preisstand zu fördern, und so die Kaufkraft bei
Lohnempfänger zu senken. Dieses Ergebnis, worfür die Regie-
rung verantwortlich ist, erfordert schärfsten Protest der Be-
sammlung. Eine längere Arbeitszeit im Wartestille festzulegen,
wird als unzumutbar bezeichnet und soll mit allen gewerk-
schaftlichen Mitteln bekämpft werden.

Preussische Gemeindevahlen am 4. Mai.

Die wichtigsten Bestimmungen.

Am 4. Mai finden zugleich mit den Reichstagswahlen
auch die Gemeindevahlen statt; der diejenigen Gemein-
den, deren Vertretung nach dem 1. Januar 1923 neu
erwählt ist, wählen jetzt nicht mit. Die Bestimmungen
über das Wahlrecht, die Wahlkreise, Wahlverfahren usw.
entsprechen meistens dem Reichstagswahlrecht. Die Wahl-
vorschlüsse mußte der Gemeindevorstand spätestens am 17.
Tage vor dem Wahltag nach den Zustimmungserklärungen
der Bewerber schriftlich beim Vorstehen des Wahl-
ausschusses einreichen. Nach § 4 des neuen Wahlgesetzes
werden die Stimm für die Wahlverfahren nach der Reihen-
folge der Stimmzahlen verteilt, d. h. nach dem Wahlver-
fahren von Hand, das bei den Wahlen zur Nationalver-
sammlung gebraucht wurde. Auf einen Unterchied zwischen
Reichstags- und Gemeindevahlrecht sei noch hingewiesen.
Während zum Reichstag jeder deutsche Reichsbürger
wählen darf, ist bei den Gemeindevahlen nur derjenige
wahlberechtigt, der mindestens seit einem halben Jahre
ununterbrochen im Gemeindegebiet wohnt.

Weiter mögen aus dem „Gesetz über die vorläufige
Regelung der Gemeindevahlen“ in seiner Fassung vom
12. Februar 1924 noch folgende Bestimmungen mitgeteilt
werden:

Zum Wahltag ist der 4. Mai 1924 bestimmt. Wie lange die
Wahlzeit jeder Vertretungen dauert, soll in den neuen Ge-
meindeverordnungen bestimmt werden. Wählbar sind
dreizehnten Wahlberechtigten, die das 25. Lebensjahr vollendet
haben. Die durch sonstige Maßnahmen aus dem besetzten
Gebieten verdrängt wählbaren und wahlberechtigten Per-
sönlichkeiten sind unbeschadet ihrer Wahlberechtigung und Wahlbar-
heit an ihrem Wohnort auch da wahlberechtigt, wo sie sich am
Wahltag aufhalten.

Zur Ausübung der Wahlberechtigung ist die Eintragung in
die rechtsfähig festgesetzte Bürgerliste oder die Erstellung
eines Wahlscheines erforderlich. In die Bürgerliste, die
spätestens 6 Wochen vor dem Wahltag öffentlich auszuliegen ist,
werden alle die eingetragen, die wahlberechtigt sind. Aber Ein-
sprüche entgegen der Gemeindevorstand.

Die Zahl der Stadtverordneten muß mindestens
11 betragen. Diese Grundzahl kann durch Ergänzung erhöht
werden bis zu 15 000 Einwohnern für jede angelegenen 1000,
bei mehr als 15 000 bis zu 20 000 Einwohnern für jede angelegenen
weiteren 2000, bei mehr als 30 000 bis zu 60 000 Einwoh-
nern für jede angelegenen weiteren 3000, bei mehr als 60 000
bis zu 300 000 Einwohnern für jede angelegenen weiteren 3000,
bis zu 300 000 Einwohnern für jede angelegenen weiteren
10 000, bei mehr als 300 000 Einwohnern für jede angelegenen
weiteren 15 000 und je einen Stadtverordneten, aber nicht über
hundert hinaus.

Die Verbindung von Wahlvorständen und die Bildung von
Wahlbezirken ist unzulässig. Das Ergebnis der Wahl wird vom
Gemeindevorstand festgestellt und öffentlich bekannt gemacht.
Gegen die Gültigkeit der Wahl kann jeder Wahlbe-
rechtigte binnen zwei Wochen nach der Bekanntmachung bei dem
Gemeindevorstand Einspruch erheben, über den die neue Ge-
meinde schon zu beschließen hat. Gegen die Entscheidung steht
dem, der Einspruch erhoben hat, und dem, dessen Wahl für un-
gültig erklärt ist, die Klage im Verwaltungsstreitverfahren zu.
In die ganze Wahl endgültig für ungültig erklärt, so hat binnen
langstens drei Monaten eine Neuwahl stattfinden.

Nach einer Voraussetzung der Wahlleiter während der
Wahlzeit, so scheidet der Gemeindevorstand ohne weiteres
aus. Seine Stelle, übernimmt die Stelle des scheidenden
Gemeindevorstand, tritt der Bewerber, der in demselben Ver-

sonne unter dem Gewächsen an erste Stelle berufen ist. Es ist aber dabei besonders zu beachten, daß die Nachfolge, in der die Bewerber berufen sind, durch Mehrheitsbeschluß der noch nachberechtigten Unterzeichner des Vorbeschlages geändert werden kann. Gleichzeitig mit der Wahl der jetzigen Gemeindeverordneten erfolgt die Wahl der im Amte befindlichen, auch der auf Lebenszeit gewählt und in besoldeten M a g i s t r a t s m i t g l i e d e r (Beigeordneten), unbesoldeten (Gemeinde-) (Kirchrenten-, Dorf- und Bauernschaff-) Vorsteher sowie unbesoldeten Schafften. Die Verordnungen haben alsbald nach der Wahl der Gemeindeverordneten tagenfallig zu finden. Die Ausschreibungen bleiben bis zur Einführung der Neuwahlen im Amte. Die Stellen der befohlenden Bürgermeister, Magistratsmitglieder (Beigeordneten), Gemeindevorsteher und Schafften dürfen von den bisherigen Gemeindeverordneten nur besetzt werden, wenn die Wahl eine Mehrheit von mindestens zwei Dritteln der tatsächlich vorhandenen Mitglieder der Gemeindevertretung ergeben hat.

Vom Wahlkampf.

Aus allen Parteien.

† Wahlverkündung des Großadmirals a. D. v. Tirpitz. Herr v. Tirpitz hat der deutschnationalen Parteileitung für Oberbayern-Schwaben, die ihn als Spitzenkandidat aufgestellt hat, u. a. geantwortet: Ich muß meine Lebensarbeit im ganzen für beendet ansehen. Was mir bleibt, ist der Wunsch, die innere Vereinfachung des Volkes zu mildern und unablässig auf das gemeinsame Ziel für alle die, denen es um Deutschlands Zukunft ernst ist, hinzuwirken, so lange mir dies noch vergönnt ist. Meine Auffassung vom Staat ist aus meiner amtlichen Vergangenheit zu bekannt, als daß man von mir eine spezielle Tätigkeit als F r a k t i o n s a n g e h ö r i g e r erwarten könnte. Wenn man sich ungeachtet dieser Einschränkung irgend welchen Nutzen von meiner Wahl verspricht, bin ich gern bereit, in die Reihen des Reichstages einzutreten.

† Dr. Heim kandidiert nicht. Scheinrat Dr. Heim muß sich im Laufe des Sommers einer gründlichen Augenoperation unterziehen und hat aus diesem Grunde den Wunsch seines alten oberpfälzischen Wohnortes, ihn an erster Stelle für den Reichstag aufzustellen, ablehnen müssen.

† 16 Kreiswahlkreise für Reichstagswahlen (Oberbayern und Schwaben). U. a. sind folgende Spitzenkandidaten genannt: Deutschnationaler Volkspartei Tirpitz, Württembergischer Bloch Oberamtmann Friedl, Deutsche Volkspartei General v. Schöb, Deutscher Bloch Reichswirtschaftsminister Hamann, Bayerische Volkspartei Otonometat Bang, Zentrum (Christlich-Soziale Partei) Weitzenmann, Bauern- und Mittelstandsblock Reichsminister a. D. Fehr, Sozialdemokraten Auer, Unabhängige Liberale Dr. Linder. Unter den kleinen Parteien finden sich ein S ü d e r b u n d, der der Wandervogel fähiger an die Spitze gestellt hat, einen Deutschen Reichsbund der Pfalz, die Republikanische Partei Deutschlands und das Bayerische Gastgewerbe.

Regierung und Sachverständige.

Unterredungen mit Marz und Dr. Lurbe. Berlin, 21. April.

Der Reichsfinanzminister äußerte sich gegenüber dem Berliner Vertreter der Dörschler-Nachrichten über die Bewegungen, die zum Entschluß der Reichsregierung geführt haben, das Sachverständigengutachten als Grundlage der Mitarbeit an der Lösung der Reparationsfrage anzunehmen, etwa folgendermaßen: „Wenn sich die Reichsregierung nach eingehender Prüfung und nach einer gründlichen Ausprache mit den Präsidenten der verschiedenen Länder entschlossen hat, an der Lösung der Reparationsfrage mit der Grundlage des Gutachtens der Sachverständigen mitzuarbeiten, so ist damit ein Bewegungshauptstück unterschieden worden: die Müdigkeit auf das besetzte Gebiet. Selbstverständlich sind wir uns über die außerordentliche Schwere der Arbeit, die unter der nächsten Jahresfrist von uns zu vollziehen ist, sehr wohl bewußt. Die Schwierigkeit besteht gegen die Privatierung der Reichsbank, die Einführung einer finanziellen Kontrolle und die überaus starke Steuerbelastung triftige Einkünfte. Aber alle diese Bedenken, die sich beim Studium des Sachverständigengutachtens erheben, und denen noch viele

andere hinzugefügt werden könnten, müssen ertragen werden im Hinblick auf die erstrebte Vereinfachung des besetzten Gebietes. Es ist ein untragbarer Zustand, daß die Bewohner des besetzten Gebietes bei der Unfähigkeit des Reichs zu Reparationszahlungen in dem geordneten Ausmaße von Frankreich für alle Forderungen löscher gemacht werden, daß nur das besetzte Gebiet und seine Bewohner als Reparationsgegenstand gelten, nur die die Pünne angelegt wurde, um aus ihnen unter der Drohung der Besatzung, unter dem Druck der Kriegsgesichte herauszuholen, was sich herausholen läßt. Dieser entsetzlichen Lage, in der trotz allem Fruchtbaren meine Landesteile an Rhein und Ruhr in ihrer Zerstörung nicht wachend vorüber sind, muß ein Ende gemacht werden.“

Reichsfinanzminister Dr. Lurbe erwiderte dem Vertreter der Sachverständigen in Berlin eine Unterredung, in deren Verlauf er sich u. a. folgendermaßen äußerte: „Die Vereinigten Staaten haben der Welt einen großen Dienst erwiesen, indem sie, wenn auch nur inoffiziell, in die Gestaltung der Reparationspolitik eingegriffen haben. Der Bericht der Sachverständigen lenkt das Reparationsgeschäft, das zwischen gebliebenen Rufen hin und her pendelt, auf einen sicheren Kurs, der die Aussicht auf eine friedliche Verständigung bietet. Ich sehe besonders Gewicht auf das Wort Aussicht, denn es sind durchaus noch nicht alle Gefahrenpunkte überdungen.“

Beschlüsse der Reparationskommission.

Sachverständigen Gutachten angenommen. Paris, 18. April.

Die Reparationskommission formulierte einstimmig ihre Beschlüsse zu den Gutachten. Die alsbald erscheinende Veröffentlichung hat folgenden Wortlaut:

Die Reparationskommission hat in ihrer offiziellen Sitzung von heute nachmittag einstimmig folgendes beschlossen:

1. die deutsche Antwort zur Kenntnis zu nehmen,
2. den Schlussfolgerungen der Sachverständigen in den Grenzen ihrer Zuständigkeit zuzustimmen und die Maßnahmen, die in den Bescheiden angedeutet sind, anzunehmen,
3. den Bericht der Sachverständigen anstelle der beteiligten Regierungen zu übermitteln und ihnen dabei diejenigen Schlussfolgerungen, für welche die Regierungen zuständig sind, zu empfehlen, damit die von den Sachverständigen vorgeschlagenen Pläne möglichst rasch zur vollen Wirkung gelangen,
4. die deutsche Regierung aufzufordern, a) ihr möglichst rasch unter Zugrundelegung der Schlussfolgerungen der Sachverständigenberichte die Gefolge und Beratungen zu unterbreiten, die bestimmt sind, die vollständige Ausführung der Sachverständigenberichte zu sichern, b) die Mitglieder zu bezeichnen, welche die deutsche Regierung in den Ausschüssen für die Organisierung der Eisenbahnen und für die industriellen Hypotheken vertreten werden, und der Reparationskommission die Namen dieser Mitglieder mitzuteilen,
5. in einer der nächsten Sitzungen die verschiedenen Organisationsausschüsse, die in dem Bericht der Sachverständigenauschusses Dawes vorgeschrieben sind, zu ernennen,
6. die Maßnahmen vorzubereiten, deren Ausarbeitung nach dem Bericht der Reparationskommission überlassen bleiben soll.

Der offiziellen Beratung ist eine kurze Sitzung vorangegangen, in der die Reparationskommission zunächst für den Monat Mai die von Deutschland zu liefernden Kohlenmengen in der üblichen Höhe festsetzte. An dem Meinungs-austausch, der sich zwischen der deutschen Regierung und den Delegierten Frankreichs, Englands, Italiens, Belgiens und der amerikanischen Vertreter beteiligte.

Preisbildung in der Landwirtschaft.

Erzeuger- und Verbraucherpreis. Nach den Weisungen der Landwirtschaftlichen Wochenblätter sind in der ersten Aprilhälfte bei den landwirtschaftlichen Erzeugnissen im Vergleich mit dem Preisstand vom 1. Januar 1922 folgende Veränderungen eingetreten: Getreide und Gersten mit einer Steigerung auf 140% des Preisniveaus festgesetzt. Das Durchschnittspreis der Betriebsmittel liegt wenig über 140% des Preisniveaus. Unter den landwirtschaftlichen Erzeugnissen ist die stark Preissteigerung für Butter hervorzuheben, die sich abgesehen auch im Kleingehalt und in einem Maße bei Wurst

auswirkt. Der Durchschnitt der landwirtschaftlichen Erzeugnisse liegt unter dem Preisniveau, insbesondere Roggen 87%, Weizen 78% und Schweine 85%. Bei den Vieh- und Milchpreisen fällt die Verteuerung der Kartoffeln auf 128% auf. Die Preise für Milch- und Schweinefleisch sind auf 107 bzw. 151% gestiegen, wodurch sich die Spanne zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreisen weiterhin vergrößert hat.

Nah und Fern.

Die Abwanderung Deutscher aus Polnisch-Oberschlesien seit dem 1. November 1922 beträgt bisher insgesamt 80 000 Personen. Die Abwanderung aus Deutsch-Oberschlesien nach dem polnischen Teil beträgt nur 30 000 Personen. Die hohe Zahl der deutschen Auswanderer ist auf den Terror der Polen zurückzuführen.

Zu Fuß um die Erde. Dieser Tage beginnen drei Deutsche, der Ingenieur Groß, seine Frau und der 22-jährige Otto Weber, alle aus Miesitz in Sachsen, eine Fußwanderung um die Welt. Die Reise geht über Österreich und den Balkan nach Bagdad, Bombay, Kalkutta, Peking und Madras. Dann sollen Arabien und Ostafrika durchwandert werden. Die Gesamtdistanz von etwa 80 000 Kilometern hoffen die Wanderer in vier Jahren und vier Monaten hinter sich zu bringen und den von Holland 1914 aufgestellten Weltrekord von 4 Jahren 7 Monaten für 70 000 Kilometer zu überbieten. Die gesamten Reisekosten sollen durch den Verkauf von Wintern, durch Lichtbilder, Vorträge usw. aufgebracht werden.

Furchtbares Automobilunglück. Bei Währisch-Ostrow hat sich ein großes Automobilunglück zugetragen. Ein Automobil fuhr bei einer Straßenkurve an eine Telegrafensäule, die durch den Anprall brach. Der Chauffeur fiel mit dem Kopf in das Glas vor dem Lenker, das ihm den Hals durchschlug. Ein Reisender wurde aus dem Automobil geschleudert und stieß sich den Kopf an einer Stange auf. Die beiden anderen Reisenden kamen mit geringfügigen Abschürfungen davon.

Ein Geländeerestorngang. Ein schlesisches Blatt bringt die mehrwöchige Nachricht, daß der rheinisch-polnische Geländeerestorngang in Aachen, Weitz, verlorangegangen ist. Die zuständige Behörde teilte den Veranordneten Weitz mit, daß der Geländeerestorngang in Brüssel war, sich nicht mehr auf seinem Geländeerestorngang in Aachen befindet, und daß sein derzeitiger Aufenthaltsort nicht bekannt sei.

Der Ehren-Faschist. Giacomo Puccini, der Komponist der Opern „Bohème“, „Tosca“, „Madama Butterfly“ u. a., ist zum Ehren-Faschisten ernannt worden. Die Faschisten schenken in seinen Opern eine „verdammte Arie“ entdeckt zu haben.

Im Reichsausschuss verabschiedete Beschlüsse. Die polnische Regierung eröffnete Verhandlungen mit zwei polnischen Kongressen über den Verkauf von Jurelen im Werte von etwa 10 Millionen Dollar, die im Jahre 1922 die Sowjetregierung als Pfand für die 38 abgekauften Millionen Goldrubel, die den Wert des in Polen gefürhten Eisenbahnmateriale darstellen, gegeben hatte. Die Sowjets wollten sie bis zum März 1923 einlösen. Polen wartete ein Jahr, und muß jetzt die Jurelen verkaufen. Die Jurelen sind zum Teil Berlin, Rubine und Smaragde aus dem Kronland der Romanows.

Drei Millionen Dollar für die deutsche Hinterliste. Das Komitee für die deutsche Hinterliste in New York gibt bekannt, daß es bisher drei Millionen Dollar erhalten hat, wovon nur 100 000 Dollar nicht aus allgemeinen Zahlungen herköhren.

* Amtlicher Stadtschwarzmarkt. Berlin, 19. April. Auftrieb: Rinder 830, darunter 257 Kälber, 127 Ochsen, 455 Kühe und Färsen, Kälber 1495, Schafe 1507, Schweine 3834, Ziegen 10, Schweine aus dem Ausland 38. Preise: Ochsen 40-45, Kühe 40-45, Färsen und Kühe 35-45, Ferkel 30-34, Kälber 75-85, Stadtschwarzmarkt 42-48, Schweine 65-68, Ziegen 55-60, Ferkel 15-20. W e r t l o s e r i e u. Bei Wintern ziemlich glatt. Bei Kälbern, Schafen und Schweinen nicht.

* Die Berliner Geflehen- und Devisenbörse blieb am Vorabend des Osterfestes geschlossen.

Falscher Wert.

Roman aus der Vorkriegszeit von H. Abt. [Nachdruck verboten.]

„Wenigstens noch Kopf noch plötzlich wieder steif auf dem Nacken.“ „Ja, ich glaube, ich habe guten Grund, mich für zugrunde gerichtet zu betrachten,“ gab er zurück. „Haben Sie darum Ihre Morgenpapiere für heute gemacht, um sich den interessanten Zeitstand anzusehen, Frau Paulh?“ Sie nicht gelassen, als bemerkte sie seine abweisende Schwere gar nicht. „Dann, ja. Ich habe noch nie ein Schande gesehen in das der Witz eingeschlagen hat.“ „Nicht hier,“ sagte sie. „Denn die Joreszeit ist verflucht. Er glaubte, sie zu verstehen. Durch ihr Erstimmen bei seinem Unglück wollte sie ihm vor Augen führen, welches Glück er in blinder Dürftigkeit von sich gewiesen habe. Doch wie sie vorhin gelassen gestimmt hatte, so schüttelte sie jetzt den Kopf. „Was Sie sich von mir denken, das stimmt nicht. Ich glaube, Sie haben sich's auch falsch gedeutet, als ich Ihnen vor einem halben Jahre die dreißigtausend Mark abschlug. Ich hatte nur nach reiflichem Überlegen gefunden, daß der rechte Augenblick, einzugreifen, für mich nicht gekommen war.“ „Und ich er Ihnen vielleicht — jetzt gekommen?“ „Aberdings.“

Er starrte sie an. Er bezweifelte diese Frau nicht bezweifelt nicht, das sie von ihm wollte. Ihm zu Hilfe kommen, jetzt, da jede andere Hilfe verjagen würde. Fast herausgerissen geht. Ich bin mit mir ins Innere gekommen. Wenn Sie dann nach Langenau kommen, denke ich, werden wir weiter zusammen reden.“ Sie lehrte sich wieder zu Gertrud zu, und noch einmal den Blick langsam über sie hingehen lassend, sagte sie: „Die Bekanntschaft war mir erwünscht.“ Gertrud trat einen Schritt zurück. Das Lächeln, das einen Augenblick in ihr sich regen wollte über diese groß-

spürige Frau, trat nicht auf ihre Lippen. Sie neigte leicht den Kopf. „Hätt ich gewußt, daß Ihre Absichtheit so ausschließlich einer Unterredung mit meinem Namen galt, so würde ich mir keine Störung erlaubt haben.“

„Stellen Sie sich, Frau Dorette, sie noch ein paar Sekunden an, dann führt sie auf ihren Wagen zu. Eisenkirch folgte ihr und war ihr beim Aufsteigen behilflich. Von ihrem Sitz aus reichte sie ihm nochmals die Hand, und die seine festhalten, sagte sie nachdrücklich: „Sie wissen ja, wo ich zu finden bin. Und für mich ist jetzt der rechte Augenblick gekommen.“

„Mit einem Jungeninsatzer brachte sie die Pferde in Trab.“

„Das plötzliche scharfe Drehen des Wagens gab Gertrud ein fähes Schreckgefühl. Ohne zu überlegen, ging sie hastig zu ihrem Mann hin, der gestenlos hauptes nach der andern Seite weiterstritten wollte. „Franz, in welcher Beziehung heißt du zu dieser Frau Paulh? Bist du ihr Schuldner?“

Seine Stirn furchte sich. „Was fällt dir ein!“ fuhr er sie an.

„Sie hatte eine Art, als habe sie Rechte hier.“

„Er sah an ihr vorüber, nach den Wanderräumen. Und plötzlich lachte er kurz und leicht auf.“

„Ja, Ihre Art... sehr gefällig, weil sie nicht.“

„Mit großen Schritten ging er weiter.“

„In die drangeschickte Mauer gelehnt, stand Gertrud, Trimmer ringsum... Ihre Finger waren fest ineinander gekrampt. Sie schloß nicht den Schwerm, den sie selber ihrer armen, verbannten Händen zuzugute.“

Ein und zwanzigstes Kapitel.

„Ich muß mit dir sprechen, Franz.“

„Eisenkirch, der in seinem Zimmer unweit am Schreibeisch saß, wandte häufig den Kopf nach Gertrud herum, dabei jedoch seine Hand ein paar Sekunden lang auf dem Schreibeisch zusammen, als wolle er damit andeuten, daß er in einer Beschlaffung gefügt werde.“

Aber Gertrud, die sich ihm herantretend, schüttelte leidenschaftlich den Kopf.

„Nein, nein, du darfst mich jetzt nicht abweisen. Ich ertrag's nicht länger, es allein in mir herumzuschleppen, Franz.“

„Mit einem erstickten Schlochen in der Stimme freudete sie die Hände nach ihm aus. Doch er sprang von seinem Stuhl empor.“

„Um Gottes willen, nur jetzt keine Rücksichten. Mir steht der Sinn nach andern Dingen als nach Gefühlsklopfen.“

„Ihre erdrückenden Lippen schlossen sich, aus großen, angestollen Augen sah sie ihn an. Dann jagte sie hastig, mit einer Stimme, die völlig klanglos war vor dem Bewußtsein, ruhig zu bleiben: „Ich will dich nicht quälen, aber du hast mit deinen Worten gestern etwas ausgesprochen, was schon ein paar mal als heimliche Furcht in mir laut geworden war, und worauf ich doch nicht hören wollte. Ich fühlte es ja doch seit langem schon, wie ich dein Herz erkalte hat gegen mich. Setz barmherzig, Franz, sag mir die Wahrheit, ist's darmit, weil ich dir nicht helfen kann, ein wenig von deinen Sorgen fortzuräumen, weil du nicht geklagt hastest, eine so ganz arme Frau zu heiraten, wie ich es bin?“

„Ich das jetzt,“ sagte er entschieden, doch nicht unerschrocken. „Der Augenblick für solche Auseinandersetzungen ist wohl nicht gut gewählt.“

„Aber du hastest doch anders erwartet,“ fiel sie ihm wieder leidenschaftlicher ins Wort. „Und du hastest Grund dazu, ich sehe ja jetzt um so viel klarer. Wie du es immer tust, wenn du zu uns kommst, und Mamas Reden und ich selbst... o Gott, ich selbst trug wohl mit Schuld daran. Das mit Papa... ich hätte reden müssen, dir die Wahrheit sagen. In nichts anderes hätte ich denken dürfen als nur daran, daß ich dir in allen die lauiere Wahrheit schuldig sei. Aber — glaub's mir doch, Franz — ich habe

Immanuel Kant.

Zur 200. Wiederkehr seines Geburtstages.
(22. April).

Im Namen sprach vor Jahren der Reichsminister Dr. Stresemann beachtenswerte Worte: wir Deutsche sollten uns endlich wieder auf uns selbst besinnen und über all dem Mächtigen und Mächtigen, das uns die letzten Jahre verblüht habe, über all dem Ringen und Ringen und materiellen Gütern nicht vergehen, daß Deutschland trotz allem das Vaterland Goethes, das Vaterland Beethovens und Kants bleibe. Das Vaterland Kants! Das Land, das einen der größten Denker aller Zeiten hervorgebracht hat, einen Weltweisen, der die Welt der Gedanken so tief aufgewühlt und umgewälzt hat wie kaum irgend ein anderer Denker Europas, ja wie fast den Tagen der griechischen Philosophen Plato und Aristoteles kein anderer Denker der Welt.

Immanuel Kant! Der Name schon löst seltene Ehrfurcht ein. Auch vor den vielen Mannes Werken nie eine Zeile gelesen hat, wer die „reinen Vernunft“ und die „Dinge an sich“, die „praktische Vernunft“ und den „kategorischen Imperativ“ nur als „geflügelte Worte“ kennt, weiß, daß von einem unserer Größten die Rede ist, wenn dieser Name genannt wird. Eines einfachen Sattlers Sohn, der kaum je mehr über die Baumrinne seiner offenen Pflichten Vaterländisch hinausgetommen ist, umfaßte Immanuel Kant von der Größe seiner Gedanken aus mit festerhendem Blick die ganze Welt des Weltalls. Mit diesem Gedankenflug erhob sich der Weise von Königsberg aus den Niederungen des Lebens zu den höchsten, reinen Höhen des Geistes, indem er mit weiserhaftiger Logik und unbestechlich nach Wahrheit und Klarheit strebend die Einwesenheit vom Bestimmlichen löste und Grenzen und Art des menschlichen Denkens bestimmte. In seinen drei Hauptwerken, der „Kritik der reinen Vernunft“, der „Kritik der praktischen Vernunft“ und der „Kritik der Urteilskraft“, sprach er der menschlichen Vernunft die Fähigkeit ab, über sinnliche Gegenstände zu erkennen und ihrem Wesen nach zu bestimmen. Die menschliche Erkenntnis sollte auf die Objekte der sinnlichen, d. h. mit dem Sinne wahrnehmbaren, der Erfahrungswelt eingeschränkt bleiben; jenseits dieser erkennbaren Welt blieben als „dunkler Nebel“ der metaphysischen, d. h. der über sinnlichen Welt, die „Dinge an sich“ übrig, die Dinge in ihrer von menschlichen Anschauungen löst und Grenzen und Art des menschlichen Denkens bestimmte. Wie können wir ohne Verstandesgesetze zu denken haben. Wie können wir ohne Vernunft, Willensfreiheit, diese Inhalte der natürlichen Religion, mit unseren Sinnen nicht erkennen und erfassen, aber was uns auf dem Wege menschlicher Erkenntnis nicht offenbar werden kann, das können wir uns auf moralischen Wege zu eigen machen.



Das unerschöpflich ist, kurz zusammengefaßt, der Sinn der Kantischen Philosophie, die das reife und abschließende Ergebnis der Aufklärungsbewegung des 18. und der Ausgangspunkt aller bedeutenden wissenschaftlichen Richtungen des 19. Jahrhunderts ist. Viele mächtige Sektoren auf dem Gebiete der Philosophie hat auch in den übrigen Kulturphären berührt, daß man auch in ihnen überall den Kantischen Gedanken als lebenskräftigen Triebfeder begegnet. Man braucht nur an Kants Einfluß auf die Weltanschauung unserer klassischen Dichter zu erinnern, man braucht nur darauf hinzuweisen, daß jetzt nach der alten Fregelschule Gelehrte aus aller Herren Ländern wie nach einem Motto pilgern, um diesen Einigen zu huldigen. Man hat Kant zum Vorbild gemacht, daß er ein Eindringen in seine philosophische Gedankenwelt durch seine „bunte“ Sprache erschwere, daß man über Schöpfen und Schräme, über Kantens, Anzners und Klippen steigen, durch sprachliches Gewirr und Geschnitz sich durcharbeiten müsse, um ihn zu verstehen. Nichts ist falscher, als dieses, und vor solches behauptet, hat Kant nie zu lesen versucht. Sieht man ab von den Kunstausdrücken, so erscheint seine Sprache edel und rein, sein Satzbau zwar feil, aber bei einiger Übung durchsichtig. Wir sind arm geworden an irdischen Gütern, aber wir sind reich an geistigen Besitz; wir haben zerstückt und zergerissen und sollen wieder aufbauen. Wie so ist es Kant „kategorischer Imperativ“ weist uns den Weg, zeigt uns die bornigen Pfände der unbedingten Pflichterfüllung, die wir gehen müssen, wenn wir wieder zu Ruhm und Ehr gelangt wollen. Denn nur auf solchen Pfaden ist Ruhm und Ehr zu erlangen! Welter werden jermalm, Grenzen werden verwischt, Herrföhrennamen werden vergessen — was heute oben ist, wird morgen unten sein. Wenn heute von Griechenlands Ruhmes- und Blütezeit die Rede ist, denkt man nicht an die Selbstverneinung Aristoteles und Xenokrates, sondern an Plato, den Philosophen, und Sokrates, den Dichter, und wenn man, was uns heute politisch wichtig erscheint, nicht vergessen sein darf — Goethes „Faust“, Beethovens „Nunne“ und Kants „Kritik der reinen Vernunft“ werden bleiben. M. S.

Kantischen Philosophie, die das reife und abschließende Ergebnis der Aufklärungsbewegung des 18. und der Ausgangspunkt aller bedeutenden wissenschaftlichen Richtungen des 19. Jahrhunderts ist. Viele mächtige Sektoren auf dem Gebiete der Philosophie hat auch in den übrigen Kulturphären berührt, daß man auch in ihnen überall den Kantischen Gedanken als lebenskräftigen Triebfeder begegnet. Man braucht nur an Kants Einfluß auf die Weltanschauung unserer klassischen Dichter zu erinnern, man braucht nur darauf hinzuweisen, daß jetzt nach der alten Fregelschule Gelehrte aus aller Herren Ländern wie nach einem Motto pilgern, um diesen Einigen zu huldigen. Man hat Kant zum Vorbild gemacht, daß er ein Eindringen in seine philosophische Gedankenwelt durch seine „bunte“ Sprache erschwere, daß man über Schöpfen und Schräme, über Kantens, Anzners und Klippen steigen, durch sprachliches Gewirr und Geschnitz sich durcharbeiten müsse, um ihn zu verstehen. Nichts ist falscher, als dieses, und vor solches behauptet, hat Kant nie zu lesen versucht. Sieht man ab von den Kunstausdrücken, so erscheint seine Sprache edel und rein, sein Satzbau zwar feil, aber bei einiger Übung durchsichtig. Wir sind arm geworden an irdischen Gütern, aber wir sind reich an geistigen Besitz; wir haben zerstückt und zergerissen und sollen wieder aufbauen. Wie so ist es Kant „kategorischer Imperativ“ weist uns den Weg, zeigt uns die bornigen Pfände der unbedingten Pflichterfüllung, die wir gehen müssen, wenn wir wieder zu Ruhm und Ehr gelangt wollen. Denn nur auf solchen Pfaden ist Ruhm und Ehr zu erlangen! Welter werden jermalm, Grenzen werden verwischt, Herrföhrennamen werden vergessen — was heute oben ist, wird morgen unten sein. Wenn heute von Griechenlands Ruhmes- und Blütezeit die Rede ist, denkt man nicht an die Selbstverneinung Aristoteles und Xenokrates, sondern an Plato, den Philosophen, und Sokrates, den Dichter, und wenn man, was uns heute politisch wichtig erscheint, nicht vergessen sein darf — Goethes „Faust“, Beethovens „Nunne“ und Kants „Kritik der reinen Vernunft“ werden bleiben. M. S.

Lokales und Provinzielles.

Sieben Wahlvorschlüge. Wie mitgeteilt wird, sind bis jetzt im 12. Wahlkreis (Halle-Merseburg) nicht weniger als sieben verschiedene Wahlvorschlüge aufgestellt worden und zwar 1. von der Deutschen Nationalen Volkspartei, 2. der Deutschen Volkspartei, 3. der Deutsch-demokratischen Partei, 4. dem Völkisch-Sozialen Block, 5. der Völkisch-sozialen Vereinigung, 6. der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei, 7. der Kommunistischen Partei. Die Parteien unter 4 und 5 sind Neubildungen, die lediglich die ohnehin schon große Zersplitterung noch vermehren.

Bretzin, 14. April. Gestern wurde in Krügers Festschere hierfest ein fertiger Hülle im kaiserlichen Gewicht von 20 Zr. geschlagen. Er stammt aus dem Stalle des Oberamtmanns Forstung in Lützenburg.

Torgau. Die Gradier-Halbstationen brachte trotz des reichlich zusammengewürfelten Materials (Mutterlauge, Sengle und Stuten aller Jahrgänge, Klempner ein gutes Ergebnis, dank der besonders guten Qualität eines Teiles, umal der 8 im vorigen Herbst im Jagelsfeld erprobten Pferde. Der 8-jährige Vollbluthengst Schloster v. Leo Patrid a. d. Stichlamme ging für 17 000 Mark in den Besitz des Herrn Krause-Berlin über. Der Durchschnitt für die 3-5 jährigen Pferde betrug 4382 Mark.

Torgau. (Den Arm eingewickelt.) Dem Schlosterlehrling Hienrich, der kürzlich am Entengang auf eine Hochspannung geleitet war, und der sich dort stark verbrannt hatte, mußte im Krankenhaus der linke Arm abgenommen werden.

Wittenau. Da die Landwirte mit den ihnen gebotenen Preisen für Vieh nicht einverstanden sind, halten viele Haushaltungen ab und verkaufen das Pfund Schweinefleisch mit 70-90 Pfennigen.

Die Legitimation bei Auslandsreisen. Über die Befreiung von der Ausreisegeld bei der Auslandsreise herfür vielfach noch Unklarheit. Man fragt, welcher Nachweis vor dem Finanzamt notwendig ist, wenn man nicht für die Ausreise die Summe von 500 Reichsmark bezahlen will. In zukünftiger Stelle wird hierzu mitgeteilt, daß eine Bescheinigung der Ortsbehörde der Gemeinde, die bescheinigt, daß die Person nicht in der Gemeinde geboren ist, notwendig ist. Es genügt bei Verwandtenbesuchen ein Brief. Doch der Beamte des Finanzamtes die Überzeugung gewinnen, daß es sich nicht um ein gefälschtes Schreiben handelt. Die Tatsache, daß es sich um einen kurzfristigen Verwandtenbesuch handelt, muß glaubhaft erscheinen.

Deutsches Geld.

In einem Tage hörte ich zwei Behauptungen: Die Bewohner des Kurfürstentums in Berlin könnten die Kriegsschuldigung auf einmal (auf ein Brett) bezahlen. Dann: Eine Firma könne diese Sache allein regeln. Diese Behauptungen gehen von Mund zu Mund, und man braucht sich nicht zu wundern, wenn man sie in der Eisenbahn, in der Elektrischen, im Privatbus und im Gasthaus in mannigfachen Formen hört. Aber ein Gericht wird dadurch nicht wahr, daß man es oft wiederholt und nachdrücklich behauptet. Ich verheie wohl, daß man eine Zeit gerne den aufwändigen Mühen, die sie tragen können, und daß manche gerne glauben, in dieser Hinsicht seien alle anderen härter als sie selber. Die Deutschland im Friedensvertrag auszusprechenen Kosten sind aber so groß, daß sie nie von den Bewohnern einer Straße (und wohnen auch die reichsten Leute der Welt in ihr), geschweige denn von einer einzelnen Firma getragen werden können. Gold gibt es in Deutschland im gesamten nur in geringen Mengen, und auch der Wert für den Schuld wird sehr mäßig sein. Vor dem Kriege (Ende Juni 1914) waren im gesamten 1 300 000 000 Mark Gold ausgegraben worden, dazu 1203 Millionen in Silber, Widel und Kupfer, also zusammen 6433 Millionen Mark in Hartgeld. Von dem Gold waren 1528 Millionen in den Gewerken der Reichsbank, etwa 3% in den Händen im freien Verkehr. Durch den Krieg ist viel Goldschmelzwerkzeug vermindert worden. Deutschland hat außerdem mit Gold in den neutralen Ländern gelagert und nach dem Krieg auch an Entente-Länder. So ist die Summe des Goldes, das im Lande ist, sehr gering. Selbst, wenn Deutschland alles Gold hingäbe, könnte damit kaum eine der verlangten Zahlungen damit bezahlt werden. Ein gewisser Bestandteil an Gold aber ist nötig, um das Geldwesen im Lande und außerhalb zu steuern. Damit ist auch das Gerücht abgetan, als ob eine einzige Firma so ungeheure Summen zahlen könne. (Sieg- und Dank.)

Goldwert und Volkswohlstand.

Wenn ein Land viel Gold hat, so ist damit das Leben gesünder, daß es reich an den Gütern ist, die es für das Leben braucht oder die ihm das Leben angenehmer machen oder verschönern. So wird z. B. aus den Vereinigten Staaten berichtet, daß das amerikanische Volkswohlstand auf 1400 Milliarden Schilling geschätzt wurde. Das deutsche wurde kurz vor dem Kriege auf etwa 800 Milliarden geschätzt. Die Vereinigten Staaten besäßen also über viermal soviel Gold als Deutschland vor dem Kriege. Nach den Steuerberichten der einzelnen Staaten wäre das Gesamtvermögen der Vereinigten Staaten von 800 Milliarden im Jahre 1912 auf 1400 im Jahre 1923 gestiegen. Die Kaufkraft des Geldes soll sich aber dagegen etwa um die Hälfte vermindert haben, so daß jene 1400 Milliarden nur einer Kaufkraft von 700 entsprechen. Danach wäre der Volkswohlstand in den Vereinigten Staaten (verglichen mit der Zeit kurz vor dem Kriege) nur um etwa 50% gestiegen. Da die Bevölkerung inzwischen erheblich zugenommen hat, ist der Wohlstand im Volkswohlstand drüber im allgemeinen beträchtlich. Im einzelnen hat der Reichtum zugenommen, im gesamten ist er, wie aus dieser Betrachtung zu ersehen ist, merklich gesunken. Allerdings nicht in dem Maße wie der des deutschen Reiches, der nicht einmal mehr die Hälfte von 1913 betragen soll. (Sieg- und Dank.)

mir nichts Schlimmes dabei gedacht. Und ich habe dich ja so lieb!

Sie hatte sich nichts Schlimmes dabei gedacht... das war kein glückliches gewähltes Wort in dieser Stunde. Es war jene andere Zeit, wo mit dem gleichen Ausdruck Frau Alara vor ihm der Tochter Mischud hatte beschnitten, einschuldigen wollen. Abwehrend hob er die Hand. „Ich mache dir ja keinen Vorwurf. Laß uns nicht wieder davon reden.“

Eine Waife erschien. Dann, aus dem Dunkel heraus, in dem sie stand, fragte sie ihn und sagte: Und hättest du's gewußt, wie arm ich war, so würdest du mich... nicht gewähnt haben?“

Er war an das Fenster getreten, sah auf den Hof hinaus. Alles, was in feierlicher Nachwirkung des gestrigen Tages ihm körperlich und seelisch noch Spannkraft gegeben hatte, begann von ihm zu weichen, und eine milde, dumpfe Schwere lastete auf ihm. Mit einem Schen gequälter Umgebung wiederholte er: „Laß — wozu das alles jetzt.“

„Ich komme dir nicht wieder damit. Um dieses eine Mal sprich, sag mir die Wahrheit — du hättest es nicht getan?“

Es traf sie nicht an ihm vorbei. Nur daß sie sprach, mit ihrem Brauen hin drängte, neigte, reizte ihn. Und als sie es noch einmal wiederholte: „Du hättest es nicht getan?“, da gab er, kaum im flinken Wissen, nur im Wollen, ihr Neben zu erden, ihr die Antwort: „Ich hätte es nicht getan.“

Es blieb still. Lützenburgen ließ den Blick durch das Fenster auf dem Hof hin und her irren. Nach einer Weile lebte er sich rasch herum. Das Zimmer war leer.

Er sah sich wie findend um. Es war ihm, als müßte er ein etwas tun. Seine Fingern aufsuchen, dieselbst — sie waren nicht da. Er schritt ein paar mal in der Stube hin und her, dann setzte er sich wieder an seinen Schreibtisch. Die

fordern richtete er die Frage an sie: „Und warum möchtest du dich jetzt vielleicht dazu entschließen, mir ein rettende Hand zu bieten?“

Darüber und zu verständigen, wäre jetzt noch nicht an der Zeit, nach sie mit der gleichen unerschütterlichen Festheit zurück. „Ich sage auch nicht, daß ich schon fest dazu entschlossen bin. Ich müßte mich zuvor ein wenig genauer über die Seelage unterrichten.“

Lützenburgen empfand ihre ganze Art vermaßen demütigen, daß ein paar Minuten lang männlicher Stolz und Hochmut einzig in ihm die Herrschaft führten. Einen Schritt von Frau Dorette zurücktretend, legte er, ihre eigene schlupflos, Heißheit sich zum Vorfuß nehmend: „Sie legen ein Interesse für mein Schicksal an den Tag, zu dem ich mich nicht beugt bin. Ihnen die geringste Veranlassung gegeben zu haben, Frau Paula.“

Ihre schwarzen Augen rühten mit keiner jubringlichen, aber mit einer unerschütterlichen Zielheit auf ihm. Langsam sagte sie: „Ich verwehre es Ihnen nicht, sich irgendeine Erklärung dafür zu suchen. Aber ich meine, das müßte Ihnen augenblicklich überhaupt sehr gleichgültig sein. Ich denke mir doch, es würde Ihnen recht schwer ankommen, Lützenburg unter dem Hammer zu sehen.“

Seine Augen zuckten zusammen, der hochmütig gestellte Kaden bewegte sich. Frau Dorette trat dicht zu ihm und legte die Hand auf seinen Arm.

„Wenn jetzt an meiner Stelle ein Freund vor Ihnen stünde oder nur irgendein Mann, der's in seiner Kraft hätte, Ihnen herauszubeheln, so würden Sie sich Gott weiß wie glücklich preisen, nicht wahr?“

Er schwieb, über die verwinkelten Felder hinblickend. Sie schritt zu dem wartenden Wagen hin, blieb dort stehen und sprach zu Lützenburgen hinterher: „Wollen Sie mit uns kommen und sich von mir nach Lützenburg bringen lassen?“

Der Weg war schlecht — er hatte es an sich gemüht

vorhin, wie er gemeint hatte, bei jedem neuen Schritt unter seinen Füßen mehr den Grund zu verlieren. Ein paar Sekunden zögerig Lützenburgen noch, dann hatte er neben Frau Dorette Platz genommen. Kein Wort weiter während der Fahrt wollten ihnen gewechselt. Er schaute unverwandt auf die krausgespannten Leinen, an denen sie die Kräfte dahinterenden Pferde hielt.

Als die Gebäude von Lützenburg in Sicht kamen, ließ sie die Reinen plötzlich langsam schreiten, als wollte sie ihren Blicken Mühe geben, alles genau in sich aufzunehmen. Doch kurz vor der Einfahrt drachte ein fester Rind die Pferde wieder in scharfen Trab, aus dem heraus sie mitten auf dem Hof den Wagen plötzlich halten ließ. Und nun sah sie Lützenburgen an, als habe alles andere jetzt von ihm zu kommen. Er sprach ab, lästete ein wenig den Hut und sagte: „Wenn es Sie interessiert, sich ein paar ausgearbeitete Mannern genauer anzusehen, so bitte ich.“

Auf seine Hand sich wägend, die er ihr entgegenbot, stieg sie vom Wagen. Nichts entging ihrem scharfen Blick, wie sie nun langsam an seiner Seite auf dem Hofe umher schritt, und wie ein kundiger Maurermeister hat sie achselzuckend das geringe Baumaterial der abgebrannten Scheunen, der halb zerstörten Ställe ab. „Das müßte natürlich alles bis zum letzten Stein abgerissen werden und dann ordentlich massiv wieder aufgeführt. Auch das, woran das Feuer nicht gerührt hat. Wenn es sofort im Angriff genommen würde, könnte es bis zum Winter wieder unter Dach sein. Schlichte oder feingliedrige Markt würden dazu für den Anfang genügen.“

Fortsetzung folgt.

Farg-Magazin: Gute Särge von 25,00 Mk. an
Wils. Kunsz, Annaburg.
Hier vorräthig bei

= Kofalinseuche unter russischen Kindern. Ein Kommissar des Moskauer Gesundheitsamtes macht über die Lage der allein in Moskau über 50.000 obdachlos Kinder furchtbare Enthüllungen. Etwa 40 % dieser unglücklichen kleinen Wesen im Alter von 8 bis 13 Jahren sind der Kofalin- Seuche erfallen, die frühzeitig ihre Gesundheit untergräbt. Einer der bekanntesten Moskauer Ärzte erklärt, daß er festgesetzt habe, viele Kinder verenden wöchentlich eine Summe von 200 G o l d m a r k für K o f a l i n, und dieses Geld verwickeln sie sich gemeist durch Stehlen. In den Verhörenden waren richtige Kofalinböden, wo ganz kleine Kinder den Tag über unter dem Einfluß des Morfortiums lagen. Ein Kinderarzt sagt, daß die Zunahme der Todeszahl unter den Kindern in den letzten Jahren ganz ausschließlich diesem Gift zuzuschreiben ist.

Spiel, Sport, Turnen.

Sp. Berlin steigt im Kunstturnen vor Hamburg und Leipzig. In Berlin traten die Rudobahnmannschaften von Hamburg, Leipzig und Berlin zum Wettkampf im Kunstgeräturnen an. Jede aus acht Turnern bestehende Mannschaft hatte eine Kürbung an den Ringen, am Reck, am Barren, am Pferd quer und lang (Sprung) und eine Kürreibung anzuführen. Der Kampf endete mit dem Siege der Berliner Mannschaft mit 218 Punkten vor Hamburg mit 213 Punkten und Leipzig mit 203 Punkten. Der beste Berliner und beste Turner überhaupt war G h a r d i t mit 306 Punkten.

Sp. Internationales Radrennen in Köln. Das vom Bund deutscher Radfahrer veranstaltete internationale Radrennen Deutschland-Staffeln, das im Kölner Stadion ausgetragen wurde, ergab folgendes Resultat: Sieger G u a l i m o D o s s i - Mailand 5, O s t a r R i t t - Berlin 6 und S z e m e l l a - Köln 7 Punkte in drei Entscheidungsrunden über 800, 1000, 1200 Meter. Der Kampf war reich an spannenden Momenten.

Beste Nachrichten.

Dr. Schacht über Deutschlands Zahlungsmittel. Paris, 21. April. Reichspräsident Dr. Schacht erklärte einem Berichterstatter des „Erzähler“, die Arbeit der Sachverständigen sei aufgrund auf finanziellen und wirtschaftlichen Grundfragen von unantastbarer Folgerichtigkeit. Es scheint ihm jedoch, daß bei der Wägung der deutschen Zahlungsmittel in den ersten Jahren zu zahlenden Summen die Zahlungsfähigkeit überschätzt worden sei; er befürchte im Hinblick auf Schwierigkeiten, namentlich was die Finanzierung der Eadtilerungen anbetreffe. Er sage das ohne Hintergedanken, denn es sei seine Überzeugung, daß Deutschland ein Interesse daran habe, loyal seine Verpflichtungen zu erfüllen.

Macdonald über den Dames-Reich. London, 21. April. Ministerpräsident Macdonald erklärte der Zusammenkunft der Unabhängigen Arbeiterpartei in

York: Er sei froh, zu sehen, daß das ganze Land hinter ihm steht in seiner Ansicht, daß der Eadverhältnissenbereich als Ganzes angenommen werden müsse. „Der Herr Schacht er, Etwas Gelegenheit, erreicht sie sofort und vollständig und bringt Frieden und Eiderheit für den Kontinent. Es geht aus den Verichten der Sachverständigen klar hervor, daß wenn man noch zwei Jahre dieselbe Politik führt, die man seit zwei oder drei Jahren betrieben hat, keine Hoffnung auf Sicherheit und Frieden mehr besteht.“

Der Reichspräsident zur Kantreise.

Berlin, 21. April. Der Reichspräsident geht anlässlich der Kantreise an den Oberbürgermeister der Stadt Königsberg i. Pr. und an den Rektor der dortigen Universität ein Schreiben gerichtet, in dem er bekennt, der Feind nicht verächtlich belohnen zu können. Er weist auf die hohe Bedeutung Kants, der für alle Völker eine neue Epoche des Denkens begründete, hin und schließt mit den Worten: „Die Deutsche Republik wird mit den besten Kräften deutschen Geistes verbunden bleiben, solange sie die Kantische Idee der Freiheit als Grundfrage und Prinzip ihres staatlichen Lebens anerkennt und sie an einer Staatsform zu verwirklichen sucht, die auf dem Gedanken Kants beruht: „Was ein Volk nicht selbst über sich beschließen kann, das kann auch ein Gesetzgeber nicht über ein Volk beschließen.“

Deutsch-französischer Gefangenenaustausch.

Berlin, 18. April. Im Anschluß an den Spionageprozess gegen den französischen Sanjman D r a m e n t haben Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich zum gegenseitigen Gefangenenaustausch geführt, die zu einer Einigung führten. Als Ergebnis wird zunächst die Freilassung der deutschen Reichsangehörigen G e r b a u, B e r g e r, S c h w e b e l, v. W e d e l s a e d t, S c h a l t e, B e l l u m, M i n d e e r f a n g e n, deren Freilassung weiß noch lange, in einem Falle bis 1937, läuft. Sanjman D r a m e n t ist von deutscher Seite schon freigelassen und ist in der Richtung Frankfurt a. M. abgereist. Keine Übernahme des Justizministeriums von Reichsanwalt.

Berlin, 18. April. Die Meldung, daß der Reichsanwalt Dr. M a r z das durch den Reichsjustizministeriums Ernennung freigeordnete Amt bis zu den Neuwahlen beibehalten werde, ist unrichtig. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, bleibt es dabei, daß bis zur endgültigen Bezeichnung des Reichsjustizministeriums der Staatssekretär J o e l die Geschäfte des Justizministers führt.

Kein Militär Rades und Seifers.

München, 21. April. Gegenüber der Behauptung, daß der Urlaub des Herrn v. R a d e und des Obersten v. S e i f e r gleichbedeutend mit dem bevorstehenden Militärtritt dieser beiden Herren von ihrem Posten als Regierungspräsident von Oberbayern bzw. als Chef des bayerischen Landespolizeiamts sein wird, verlautet von unterrichteter Stelle, daß ausgerechnet von einem beratigen Militärtritt nichts bekannt ist, und daß sowohl R a d e als Seifer ihre Posten in München wieder einnehmen werden.

Die Revision des Feigenerprozesses.

Leipzig, 21. April. Gegen das Urteil vom 21. März ist nicht nur von der Verteidigung für Feigener, sondern auch für M i n d i n s und außerdem vom Oberstaatsanwalt, von letzterem zumunehmen der beiden Angeklagten, Revision eingelegt worden. Der neue Feigenerprozess wegen Landesverrats befindet sich noch im Stadium der Voruntersuchung.

Keine Mieterlanddaten.

Berlin, 18. April. Wie der Bund Deutscher Mietervereine (BdM) mitteilt, entspricht die von der Preße gebrachte Mitteilung, daß er bei den Preßkonferenzen eigene Mieterland anstelle, nicht den Tatsachen.

Der neue Dampfer „Columbus“.

Bremsehafen, 18. April. Zahlreiche Vertreter der Preße aus allen Teilen Deutschlands, Eberrechts, der Schweiz und Amerikas waren heute hier zu einer Besichtigung des neuen Doppelstrahlens-Dampfers und Borddampfers „Columbus“ vom Norddeutschen Lloyd anwesend. Der Dampfer tritt die erste Ausreise am 22. April an.

Urteil in einem Spionageprozess.

Breslau, 18. April. Wegen verurteilter Spionage zugunsten Frankreichs verurteilte der Senat des Breslauer Oberlandesgerichts den Straßburgerführer Walter G o t t w a l d aus Eppeln zu 2 1/2 Jahren Gefängnis. G o t t w a l d hatte in Breslau und Köln mit französischen Offizieren deutschheindliche Beziehungen angeknüpft und ihnen versprochen, Dokumente über die Organisation der Schutz und der Reichswehr auszuliefern.

Keine Dierammesse in Bayern.

München, 18. April. In der Preße zirkulierten Gerüchte vom Annehmen aus Anlaß des Osterfestes. Davon ist keine Rede. Es sind nur die auch sonst für diese Tage üblichen Verhandlungen von Leuten erfolgt, die sich während der Straßfahrt aufgeführt oder durch ihre persönlichen Verhältnisse eine Berücksichtigung verdient haben.

Die Lohnfreistellungen im sächsischen Berggewerbe.

Greiz, 18. April. In den Betrieben des Verbandes sächsisch-schürftiger Arbeiter wurde durch Anschlag bekanntgemacht, daß am 22. und 23. April die Betriebe in den ausgearbeiteten Bezirken wieder eröffnet werden, um Arbeitswilligen Gelegenheit zur Wiederaufnahme der Arbeit zu geben. Falls sich nicht genügend Arbeiter melden, erfolgt Auswertung im ganzen Verbandsgebiet.

Lohnverhandlungen im Ruhrbergbau.

Essen, 18. April. Wie die Blätter erfahren, werden am kommenden Mittwoch in Essen die Lohnverhandlungen im Ruhrbergbau unter dem Vorsitz des Schlichters für Rheinland und Westfalen, Reichsministerialrat Weidlich, stattfinden.

Beilegung des Streiks auf den Hamburger Bootswerften. Hamburg, 18. April. Die Verhandlungen zur Beilegung des Streiks auf den Fischhofs- und Bootswerften haben zu dem Ergebnis geführt, daß die getroffenen Vereinbarungen über Lohn und Arbeitszeit die Zustimmung der ausüblichen Arbeiter gefunden haben. Der Streiktermin beträgt 63 Stunden für die Stunde. Für die Anbahnung der neunten Arbeitsstunde wurde ein Zuschlag von 15 % vereinbart. Die Arbeit wird nach Ostern wieder aufgenommen.

Die Volksabstimmung für die Republik.

Essen, 18. April. Bei der Volksabstimmung sind insgesamt 758 742 Stimmen für die Republik und 325 322 Stimmen gegen die Republik abgegeben worden.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Betreffe Polizeistunde.

Der Herr Regierungspräsident hat durch Verordnung vom 29. v. Mts. — Regierungs-Amtsblatt S. 88 — die Polizeiverordnung vom 27. Juli 1923 — Amtsblatt S. 2078 — im § 1. dahin abgeändert, daß als Polizeistunde die Zeit von 1 bis 6 Uhr morgens festgesetzt ist.

Torgau, den 8. April 1924.

Der Landrat, Dr. Drews.

Veröffentlicht!

Annaburg, den 22. April 1924.

Der Amts-Vorsteher.

Hauszinssteuer.

Das Staatsministerium hat in Uebereinstimmung mit dem Eidsigen Ausschuss des Landtages mit Wirkung v. 1. 4. 1924 die Erhebung einer Hauszinssteuer von den in Preußen belegenen bebauten Grundstücken verordnet.

Die Hauszinssteuer beträgt bis auf weiteres das Vierfache der staatlichen vorläufigen Steuer vom Grundvermögen, sie wird am 15. eines jeden Monats gleichzeitig mit der letztgenannten Steuer fällig.

Steuerpflichtig sind die Grundstücke, für die in dem Veranlagungsbescheid über die vorläufige Steuer vom Grundvermögen in Spalte 8 der Steuerwert angegeben ist. Befreit von der Hauszinssteuer bleiben Neubauten und durch Um- oder Einbauten neu geschaffene Gebäudeteile, wenn der Bau nach dem 1. 7. 1918 bezugsfertig geworden ist. In diesem Falle wird den Steuerpflichtigen besonderer Beiseid zugehen. Die bis dahin nach der unerbärblichen Grundvermögenssteuer zu zahlenden Beträge werden auf die endgültige Steuer angerechnet werden.

Den Steuerpflichtigen sind gegen die Heranziehung zur Hauszinssteuer die Rechtsmittel des Grundvermögenssteuergesetzes gegeben. Die Rechtsmittelfrist (1 Monat) beginnt mit dem 16. 4. 1924. Bei Mitteilung eines besonderen Veranlagungsbescheides mit Ablauf des Tages der Mitteilung. Die Rechtsmittel dürfen nicht damit begründet werden, daß die zugrunde gelegte vorläufige Steuer vom Grundvermögen unrichtig veranlagt sei. Die Zahlung der Steuer wird durch die Rechtsmittel nicht aufgehoben. Hinsichtlich der Zahlung von Kosten und Gebühren bei unbegründeten Rechtsmitteln, von Verzugszinsen bei nicht rechtzeitiger Einreichung der Steuer, sowie hinsichtlich der Stundung der Steuer gelten die für die Grundvermögenssteuer erlassenen Vorschriften.

Annaburg, den 17. April 1924.

Der Gemeinde-Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Gemeindesteuerpflichtigen werden hiermit aufgefordert, innerhalb einer Woche eine Vorauszahlung auf die Gemeindesteuer zu zahlen, die sich wie folgt berechnet:

10 Prozent von der in diesem Monat gezahlten Einkommen- (Körperschafts-) Steuer als Steuergrundbetrag, davon 400 Prozent als Gemeinbezugsbetrag.

Gleichzeitig mit der Zahlung der Gemeindesteuer haben die Steuerpflichtigen eine Voranmeldung zu erstatten. Die dazu erforderlichen Formulare sind in der Gemeindekasse erhältlich.

Annaburg, den 22. April 1924.

Der Gemeinde-Vorstand.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 25. April 1924, von vorm. 9 1/2 Uhr bis nachm. 1 Uhr und nachm. von 2 bis 5 Uhr findet im Rathaus Sprechtag des Finanzamts statt.

Annaburg, den 19. April 1924.

Der Gemeinde-Vorstand.

◆◆◆◆◆
Rahmenbrüche aller Art,
 Umbau von Herren- zu Damenrädern.
Nähmaschinen :: Centrifugen
Fahrräder von 80.- Mk. an
 Kinder- und Sportwagen.
Smalier- und Reparatur-Werkstatt
Friz Rödler, Annaburg,
 Fernsprecher Nr. 53.
 ◆◆◆◆◆

◆◆◆◆◆
Arbeitsbücher **Kostflee**
 in besser Qualität habe noch abzugeben.
 wieder vorrätig. **Herrn. Steinbeiß.** **Wolff Weicholt.**
 ◆◆◆◆◆

◆◆◆◆◆
Bau-Eisen
 aller Art liefert prompt und billigst ab Lager
Adolf Necke, Wittenberg,
 Grünstr. 15. Fernruf 848.
 ◆◆◆◆◆

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn. Steinbeiß, Annaburg

Palast-Theater.

Nur Freitag, den 25. April, abends 8 1/2 Uhr:

Der rote Handschuh.

6. und padendster Teil (Schlußteil):

Der Triumph des Wildwest-Mädels.

Als Beiprogramm:

Der tolle Tümmen.

Drama in 5 Akten.

Um gütigen Besuch bittet

die Direktion.

Zahn-Atelier

Georg Consentius, Dentist

Annaburg, Torgauerstr. 31

Telefon Nr. 23

empfehl ich zur Behandlung aller Zahnkrankheiten, Plomben in Gold, Silber, Porzellan, Cement, Zahnziehen mit Betäubung, jede Art künstl. Zahnersatzes
 Behandlung für Arantentassen. 20
 Sprechstunden täglich 9-5 Uhr.

Landwirtschaftliche

Maschinen und Geräte,

als: eis. Eggen, Schwung- und Karren-Plüge, einzelne Räder, Kultivatoren, Reinigungs-Maschinen, Grasmähermaschinen, Dreschmaschinen, Sämaschinen, Motore, Transmissionen.
 Ersatzteile und Reparaturen aller Fabrikate.

Wilhelm Grahl.

▲▲▲▲▲ Alle in den hiesigen Schulen eingeführten

Schulbücher

sowie sämtl. Schulbedarfs-Artikel

hält vorrätig und empfiehlt

Buchhandlung Herrn. Steinbeiß

Donnerstag früh

Berladung v. Flachstrotz.

Der bestellte Saaten kann voraussichtlich Sonntag früh abgeholt werden.

Julius Gründer.

Pikierte Salatpflanzen

empfehl

Rok's Gärtnerei.

Schrote

nur Sonnabends

Wilh. Kunze.

Möbel-

Transporte

per Bahn und Achse

führt aus

Otto Knochenhauer

Liebenwerda

Fernruf 46.

Man verlange Kostenausschl.

Brief-Ordner

Schnellhefter

in Quart- u. Folio-Format,

empfehl

H. Steinbeiß.

Metallbetten,

Stahlmatratzen, Rinderbetten

dir. an Frhr. Katal. 61 D frei

Eisenmöbelfab. Sulz (Thür.)

Schiefer tafeln

empfehl

H. Steinbeiß.

M.-G.-V.

Mittwoch 8 Uhr: Singe-

stunde, am Freitag mit

Damen-Chor. Unbedingt

vollzählig erscheinen!

